

drittletzte, u. s. f. Wie wollte man nun dies „Hinaufsteigen“ erklären, wenn man nicht die Basis des Stockes, an welcher die Verwachsung mit dem Nährstamm stattfand, zur Hülfe nähme? Wenn Holz und Rinde selbständig (d. h. also ohne Verwachsung) lebensthätig wären — warum producirte dann nicht der ganze Stock von oben bis unten mit Einem Male??

Ueber *Corydallis pumila* (Host) Rehb.

Von

Dr. Th. Marsson.

Die *Fumaria pumila* Host (*Flora austriaca* II. p. 504 1831) ist bis jetzt eine für die deutschen Botaniker nicht hinreichend bekannte Pflanze gewesen. Während sie von einigen Botanikern nur für eine Varietät mit fingerig getheilten Deckblättern von *Corydallis intermedia* (L.) Mér. (*C. fabacea* Pers.) gehalten wurde, führen andere sie als eigne Art auf, ohne jedoch andere Unterschiede, als die fingerig getheilten Deckblätter anzugeben. Zu den ersteren gehört auch Koch in Röbling's Deutschlands Flora; in der 2. Auflage der Synopsis führt er sie als Art auf, fügt aber der Diagnose die Bemerkung hinzu: „*antecedente (C. fabac.) praecocius floret, hanc ob causam et ut ulterius observaretur, seorsim propositi.*“ Gehen wir auf die Beschreibung Host's in der *Flora austriaca* zurück, so muss man sie eine ziemlich vollständige nennen, doch würde sie anders ausgefallen sein, wenn Host die Pflanze statt mit *C. solida* (L.) Sm., der sie ziemlich ferne steht, mit *C. intermedia* verglichen hätte. Neue Merkmale, wodurch beide Pflanzen sich unterscheiden, wurden später weder von Reichenbach (*Flora excurs.* 698) noch von Hornung (*Flora* 19, 607) noch von Tausch (*Flora* 1839, 495) aufgefunden. Letzterer sagt von ihr: „die *Fumaria pumila* habe ich im Frühlinge 1838 auch um Prag aufgefunden, sie ist mit der Pflanze, die mir Host selbst einst in seinem Garten gab, übereinstimmend“. Wegen des seiner Ansicht nach unpassenden Namens, und weil schon Lobel in seinen *icones* 760 die Pflanze darstellt, nennt er sie *Corydalis Lobelii*. Auch er liess sich durch die getheilten Deckblätter verleiten, nur eine Verwandtschaft mit der *C. solida* zu vermuthen, und vergleicht sie daher auch nur mit dieser.

Reichenbach bildet sie in seinen icones 13. f. 4461 mit einem geraden, die *C. fabacea* mit einem etwas gekrümmten Sporn ab. Wimmer kehrt hingegen in der 3. Aufl. seiner Flora von Schlesien S. 504 dies Verhältniss um, und giebt den geraden Sporn der *C. fabacea*, den schwach-gekrümmten der *C. pumila*. Das Neueste, was über *C. pumila* berichtet wird, findet sich in Neilreich's Flora von Niederösterreich II. S. 706. Es heisst hier: „Blumen blass purpurn oder lila, von *C. fabacea* nur durch das wenig bedeutende Merkmal der getheilten Deckblätter verschieden. Eine zweifelhafte, kaum von *C. fabacea* zu trennende Art, aber auch mit *C. solida* sehr nahe verwandt, da Juratzka am Kalenderberge entschiedene Mittelformen fand“. Letztere Beobachtung ist nun jedenfalls, wenn die vermeintlichen Mittelformen nicht Bastarde waren, eine arge Täuschung, denn die *C. solida* Sm. ist ausser den übrigen Kennzeichen durch abwärts geknieten Griffel von allen übrigen Arten der Sect. *Bulbocapnos* Bernh. weit verschieden. Fasst man diese Beobachtungen zusammen und zieht noch die Thatsache in Betracht, dass *C. fabacea* zuweilen, wenn auch nur vereinzelt, mit etwas eingeschnittenen Deckblättern vorkommt, so könnte wohl die Ansicht an Wahrscheinlichkeit gewinnen, dass die deutsche *C. pumila* von *C. intermedia* (L.) Mér. specifisch nicht verschieden sei.

Im Vergleiche hiermit bietet nun die Rügensehe Pflanze, die bisher nur auf dem nordwestlichen Theile der Insel, sowie auf der gegenüberliegenden Insel Hiddensee gefunden wurde, so erhebliche Unterschiede im Blüthenbau von der *C. intermedia*, und stimmt sowohl mit der von Fries in der *Summa vegetab.* I. 146 gegebenen Beschreibung, als auch mit Exemplaren aus Schweden und Dänemark überein, dass es mir nach dem Wenigen, was die deutschen Botaniker über die Pflanze anführen, anfangs zweifelhaft schien, ob die Rügensehe, also nordische Pflanze, mit der mittel- und süddeutschen übereinstimme. Die Untersuchung getrockneter Blumen von verschiedenen deutschen Standorten gab mir beim Aufweichen derselben kein besonders günstiges Resultat, da die frühere Gestalt der Blüthentheile sich schwer wiederherstellen lässt, wenn die Blumen nicht sehr frisch und unverwelkt mit Sorgfalt getrocknet sind. Mein Wunsch einmal frische Blumen aus dem übrigen Deutschland vergleichen zu können, wurde in diesem Jahre durch die Güte des Herrn Dr. Torges erfüllt, der mir eine Anzahl frischer Exemplare und frischer Blumen in Spiritus aus der Flora von Neuhaldenleben übersandte, so dass mir eine Vergleichung der lebenden Pflanze, die ich von dem Rügensen Standorte im Garten cultivire, möglich war, und zu dem Resultate führte,

dass die Neuhaldenslebensch Pflanze mit der Rügensch und also auch mit der Friesschen Pflanze übereinstimmte. Bei genauerer Durchsicht einer von Koch schon im Jahre 1841 in der Regensburger Flora S. 444 geschriebenen Abhandlung über die Verschiedenheit einiger *Corydallis*-Arten fand ich schon mehrere Unterschiede angegeben, die auch auf die Rügensch Pflanze passen, die aber von Koch in der Diagnose der 2. Aufl. der Synopsis nicht weiter berücksichtigt waren. Koch stellte ohne Zweifel seine Beobachtungen an Pflanzen an, die der Erlanger Garten von Wien erhalten hatte. Die Wiener Pflanze ist auch in neuester Zeit in sehr schönen sorgfältig getrockneten Exemplaren als *C. fabacea* β . *digitata* Koch in dem Herbarium normale Cent. 3 von F. Schultz, durch Herrn Juratzka gesammelt, ausgegeben. Die Blumen derselben liessen durch Aufweichen ihre frühere Gestalt erkennen, und so ist bei mir jetzt jeder Zweifel über die Identität der Wiener und Rügensch Pflanze geschwunden, und haben wir es demnach nur mit einer unter dem Namen *Corydallis pumila* (Host) Rehb. wohl zu unterscheidenden, durch die Cultur beständigen Art, zu thun, deren Unterschiede ich unter Vergleichung mit der verwandten *C. intermedia* (L.) Mér. nachstehend mittheilen will.

1. *Corydallis intermedia* (L.) Mérat. — *rhizomate tuberoso solido; caule basi squama instructo, medio 2—3phyllo; foliis 2ternatis incis; racemo fructifero nutante, pedicellis capsula 3plo brevioribus; bracteis integris; petalis exterioribus truncato-obtusis late emarginato-retusis, interioribus alato-carinatis, ala in angulum acutum ultra apicem petali protracta; stylo ascendente.* 4 — *Fumaria bulbosa* β . *intermedia* L. *F. intermedia* Ehrh. 1791. *Corydalis fabacea* Pers.

In Norwegen, Schweden, Lappland, Finnland, Kurland, Lithauen, Dänemark, Holland, Belgien, dem grössten Theile Deutschlands und der Schweiz, Italien bis Neapel, auf Corsika, im östlichen Frankreich in den Vogesen und bei Grenoble die Westgrenze ihrer Verbreitung erreichend; nach dem Südosten bis zum Don vordringend.

Die Blumen sind trübpurpurroth, die äusseren Blumenblätter an der Spitze gestutzt, weit ausgerandet. Die inneren haben einen hohen geflügelten Rückenkiel, dessen Flügel in einem spitzen Winkel über die Spitze des Blumenblattes hinaus vorgezogen ist, auf der inneren Seite unter der Spitze sind sie mit einem dunkelpurpurnen Flecken versehen. Das untere Blumenblatt besitzt an der Basis über dem Blütenstiel einen kleinen und schwachen Höcker. Der Sporn ist walzig-kegelförmig, sehr schwach gekrümmt.

2. *Corydallis pumila* (Host) Rehb. — *rhizomate tuberoso so-*

lido; caule basi squama instructo, medio 2phyllo; foliis 2ternatis incisis; racemo fructifero nutante, pedicellis capsula 3plo brevioribus; bracteis digitato-partitis; petalis exterioribus apice rotundato-obtusis vix retusis subcrenulatis, interioribus alato-carinatis, ala usque ad apicem rotundata, neque ultra eum protracta, stylo adscendente. 4 — *Fumaria pumila* Host 1831. *Corydalis Lobelii* Tausch 1839. *Bulbocapnos Lobelii* Drejer.

Viel seltner als die vorhergehende Art. Nur im eigentlichen Schweden, den dänischen Inseln, in Deutschland auf dem nordwestlichen Rügen, häufig aber in Niedersachsen bei Halle, Barby, Gommern, Magdeburg, Neuhaldensleben; vereinzelt bei Angermünde, Frankfurt a. d. O., Posen und Gross-Glogau in Schlesien, dann in Böhmen, Niederösterreich, Steyermark und Siebenbürgen.

Die Pflanze hat meist grössere, breitere und mehr abgerundete Blattzipfel, grössere, tief fingerig-getheilte Deckblätter, unter denen die etwas grösseren, helleren, gelblich-weissen, nur purpurroth überlaufenden, Blumen versteckt sind. Während bei der *C. intermedia* die äusseren Blumenblätter stets tief und breit ausgerandet sind, ist die Spitze hier stumpf, mit einigen undeutlichen fast krausen Kerbzähnen versehen, oder wenn etwas ausgerandet, in der Ausrandung wenigstens mit einem Zahn versehen. Die inneren Blumenblätter haben einen Keilflügel, der sich in einem runden Bogen bis zur Spitze fortsetzt, nicht aber über die Spitze hinaus noch in einem spitzen Winkel vorgezogen ist. Die Blumenkrone tritt in der Mitte ihres unteren Blumenblattes in einem sehr schwachen Buckel vor und steigt allmählig in einem äusserst stumpfen Winkel auf, bei *C. intermedia* ist der Buckel mehr hervortretend und der Winkel, in dem die Blumenkrone von hier aufsteigt fast ein Rechter. Die ganze Gestalt der Blume von *C. pumila* erhält hierdurch und durch den gleichmässiger verdünnten Sporn eine mehr gestreckte Gestalt. Die Samen sind glänzend schwarz, fast nierenförmig, der Samenanter hat fast die Grösse des Samens und stellt einen eiförmigen, gestreiften, durchsichtig-weissen Flügel dar, der bei *C. intermedia* viel kleiner, schmaler und mehr keilförmig ist. Die Blüthezeit beider Pflanzen ist gleichzeitig, die der *C. pumila* eher etwas später. *C. solida* Sm., welche von Anfängern wegen der fingerig-getheilten Deckblätter wohl mit *C. pumila* verwechselt werden könnte, ist weit davon verschieden, durch fast noch einmal so grosse, länger gestielte Blumen, eine aufrechte Fruchtraube, durch den an der Basis des unteren Blumenblattes stärker hervortretenden, einen kurzen Sporn darstellenden, Höcker, ferner durch den gekrümmten Sporn und ganz besonders durch den zur Blüthezeit

in einem rechten Winkel abwärts gekrümmten, dann erst in die Höhe steigenden Griffel, welcher diese Art allein auszeichnet.

Ueber Formen von *Vicia Cracca* L.

Von

Dr. Carl Bolle.

Herr Sanitätsrath Dr. Ascherson sammelte im August 1851 in den Dünen bei Misdroy eine Abänderung der *V. Cracca* L., welche sich durch auffallend starke Pubescenz der meisten Theile, durch einen zwar nur kurz aber dicht villosen Stengel und ausserdem noch durch etwas verkürzte Blüthenstiele und schmale Blättchen auszeichnet. Ich habe die gleiche Eigenthümlichkeit an, allerdings breitblättrigen Exemplaren aus der Gegend von Upsala wahrgenommen und würde nicht anstehen, die Pflanze für unbedingt identisch mit Thuillier's *Vicia incana* (Cosson's var. *β. argentea* der *Vicia Cracca*, bei Paris und sonst in Frankreich, z. B. in der Gascogne einheimisch) zu halten, zeigte nicht die unsrige, trotz ihrer dichten Behaarung, immer noch eine vorwaltend grüne Färbung, gegen welche die der französischen beigelegte Bezeichnung *argentea* streitet. Jedenfalls stehen sich indess beide Abänderungen äusserst nahe.

Einmal beim Kapitel der *Vicia Cracca* möchte ich gleichzeitig eine kleine Bereicherung der so höchst interessanten Rügenischen Flor hier einschalten. Am 24. August 1855 fand ich auf der Kreide von Stubbenkammer eine höchst eigenthümliche Form der Vogelwicke, die fast das Ansehen einer besonderen Species hat. Leider war es zu spät im Jahre, um sie anders als blüthen- und fruchtlos zu sammeln. Ich will dieselbe kurz charakterisiren: Stengel schlank, steif aufrecht, kaum 1 Fuss hoch und trotz seiner Ranken der Stütze andrer Gewächse leicht entbehrend, sehr kurzhaarig rauh; die ganze Pflanze von einer weisslich seidenartig glänzenden Pubescenz überzogen, welche nur die Oberseite der Blätter etwas gelbgrün erscheinen lässt. Blättchen meist 8 paarig, circa 7 Linien lang, 2 Linien breit, von oval-lanzettförmiger Gestalt. Bei dieser Varietät stimmt das Indument genau mit dem Thuillier's *incana* zugeschriebenen; doch erlaubt die Breite ihrer Foliola es nicht, sie mit dieser, als auffallend schmalblättrig ge-